

José María Vigil: Teología del Pluralismo Religioso. Curso sistemático de teología popular.
Colección "Tiempo Axial". Quito, Ecuador: Editorial Abya Yala 2005, 389 S.



Ein Buch in spanischer Sprache als Buch des Monats vorzustellen, ist für die Interreligiöse Arbeitsstelle (INTR^oA) durchaus nicht die Regel. Doch dieser „Systematische Kurs populärer Theologie“, wie man den Untertitel vielleicht übersetzen könnte, macht deshalb neugierig, weil sein Autor nicht nur der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung nahe steht, sondern weil dieser Kurs den Versuch unternimmt, in allgemeinverständlicher Sprache und existentiell relevant das für jedermann und jederfrau aufzunehmen, was seit einiger Zeit konservative kirchliche Gemüter erheblich beunruhigt: Religionspluralistische Theologien.

Der Claretiner-Pater José María Vigil, spanischer Herkunft und in Panama lebend, Koordinator der Vereinigung der Dritte-Welt-Theologen (EATWOT) hat den Versuch unternommen, mit den Erfahrungen der Theologie der Befreiung, dem Umgang der Kirche mit den Armen und Ausgebeuteten in Lateinamerika und einer Theologie des religiösen Pluralismus Fundamente des Glaubens aktualisierend zu beschreiben. Er tut dies in drei Schritten: Sehen, Beurteilen, Handeln. Er lädt dazu ein, im Sinne eines Erwachsenenbildners, der von den gesellschaftlichen Erfahrungen in Lateinamerika ausgeht und den Mut aufbringt, neue Sichtweisen im Blick auf die eigene spirituelle Identitätsfindung darzustellen. Dass dies der kirchlichen Hierarchie keineswegs angenehm ist, zeigt der Beginn eines sog. Notifikationsverfahrens der spanischen Bischofskonferenz (vom Januar 2008), in dem der Autor auf die Rechtmäßigkeit seines katholischen Glaubens geprüft werden soll. Wenn man weiß, wie die vatikanische Glaubenskongregation bisher mit solchen „Abweichlern“ umgegangen ist, man denke nur an Leonardo Boff, Hans Küng, Willigis Jäger, Jacques Dupuis, Jon Sobrino, dann sieht man auch über diesem Claretiner dunkle Wolken von Verurteilung hochziehen. Im Grunde erleben wir hier nämlich eine auf die lateinamerikanische Theologie der Befreiung korrelativ bezogene Variante von John Hicks pluralistischer Religionstheologie in praktische Ausformung (dies allein schon genug, um den Verdacht zu verstärken, der Autor stehe nicht mehr richtig auf dem Boden der katholischen Glaubenslehre).

Die Besonderheit im 1. Kapitel (**ver = sehen**) neben einer Analyse und Einbeziehung der gegenwärtigen Situation ist die sog. **Hermeneutik des Verdachts** (hermeneutica de la sospecha, S. 41ff). Diese wurde von Paul Ricoeur angestoßen und z.B. in der Feministischen Theologie von Elisabeth Schüssler-Fiorenza weiter ausgebaut. Sie besagt, dass neuere Auslegungen der Bibel (und überhaupt heiliger Texte) bisher ohne das nötige Misstrauen gegenüber Interpretationsfestlegungen angestellt wurden, die dogmatisch fixiert und Jahrhunderte lang gegolten haben. Über diese Art von Auslegung wurde politische Herrschaft gestützt, wurden Menschen versklavt und ausgebeutet, Kriege geführt und Ungerechtigkeit nicht angeprangert. Eine Revision des Denkens, Verstehens und Auslegens kann nur so sinnvoll eingeleitet werden, dass ein neues misstrauisches Hinsehen auf bisherige Exegesen und Interpretationen angesagt ist, dies jedoch nicht willkürlich und beliebig, sondern mit einer Kriteriologie, die die ungerechten Strukturen der jeweiligen Gesellschaften und die Option für die Armen und den jeweiligen Kontext besonders der eingeborenen Völker (indígenas), überhaupt aller Unterdrückten mit in den Auslegungsprozess einbezieht.

Im 2. Kapitel über die Beurteilung (**juzgar = beurteilen**) erläutert Vigil die klassischen Zugänge zum Verständnis oder zur Abgrenzung von anderen Religionen: Exklusivismus, Inklusivismus, Pluralismus. Sehr kritisch zeigt er auch auf, wie das christologische Dogma entstanden ist. Ethische Fragen geht er nicht nur über die „Goldene Regel“ an, sondern bezieht auch Hans Küngs Projekt „Weltethos“ mit ein. Schließlich macht er deutlich, dass alle Religionen wahr bzw. falsch sind, weil sie das Geheimnis Gottes bzw. des Göttlichen, m.a.W. die allumfassende Wirklichkeit nur unzureichend und vorläufig zum Ausdruck gebracht werden kann. So plädiert er für die Entgrenzung des bisherigen Christentums hin zu einer größeren Ökumene der Religionen (*macroecumenismo*), die er jedoch bewusst in den lateinamerikanischen Kontext stellt. Mit dem Hinweis auf die Achsenzeit stellt er schließlich die Religionen in den weiteren Zusammenhang eines Weltverständnisses, das in der Gegenwart offensichtlich eine neue Zeit erkennen lässt, eine „Achsenzeit“, die auch die formalen Religionen übersteigen wird.

Beim Thema „Handeln“ im *dritten und letzten Kapitel* (**actuar = handeln**) verweist er auf die sich durch den religiösen Pluralismus neu entwickelnde Spiritualität, die auf Gerechtigkeit und Befreiung weltweit aus ist und als Dialog des Lebens, Dialog der Taten und Handlungsweisen, als wechselseitiger theologischer Diskurs und schließlich als religiöse Erfahrung Alltag und Gesellschaft mit prägen wird.

Die hinter diesem Buch stehende „Mission“ ist also nicht Bekehrung Andersdenkender und Andersglaubender, sondern die Entwicklung einer dialogischen Praxis, die Menschen in ihrer und trotz aller Verschiedenheiten gemeinsam *auf den Weg* zur Wahrheit bringt, also eine Weggemeinschaft, die in Gebet und Engagement „für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ ihren glaubwürdigen Ausdruck findet. Dies alles ist für die spanisch sprechenden LeserInnen nicht nur leicht nachzuvollziehen, zumal die Texte auch weiter durch Fragen konkretisiert werden. Diese leiten zur Reflexion des eigenen Glaubens in Geschichte und Gegenwart an. Dazu gibt es praktische Lesehilfen. Dieser „systematische Kurs“ ist zu einem wirklichen Glaubens-Lernbuch für Menschen von heute geworden. Man wünschte sich sehr, dass es neben der im Mai 2008 erscheinenden englischen Übersetzung auch bald eine deutsche Übersetzung dieses pluralistischen Leitfadens gäbe.

Reinhard Kirste, Rz-Vigil, 24.04.08